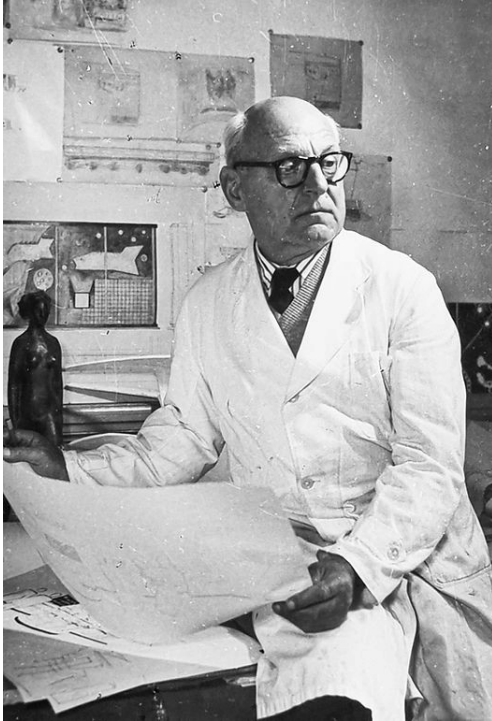


## Otto Zollinger

*Architekt, Visionär und Erfinder des Mövenpick-Begriffs*



### Aus Fällanden in die Welt

Otto Zollinger wurde am 6. Mai 1886 in Fällanden geboren - in jener Zeit eine bescheidene Zürcher Landgemeinde. Die frühen Jahre seines Lebens waren geprägt von Entbehrung: Der Vater ist unbekannt geblieben, seine Mutter Anna Zollinger war Näherin und starb früh. Es war der Fällander Pfarrer Caspar Hohl, der sich des Buben annahm und dafür sorgte, dass die Gemeinde ihm auf Armenkosten eine Ausbildung ermöglichte. Diese Kindheit im Dorf sollte jedoch den Grundstein legen für eine aussergewöhnliche Karriere, die Zollinger quer durch Europa führen würde.

Von 1903 bis 1907 absolvierte Zollinger eine Zeichnerlehre im renommierten Zürcher Architekturbüro Chiodera und Tschudy. Mit gerade einmal 24 Jahren eröffnete er sein eigenes Büro in Zürich - ohne abgeschlossene Architekturausbildung. Er bezeichnete sich zeitlebens als Autodidakt. Dass er trotzdem zu einem der vielseitigsten Schweizer Architekten seiner Generation werden sollte, spricht für sein ausserordentliches Talent.

### Frühe Werke: Zwischen Heimatstil und Neoklassizismus

In den Jahren nach der Bürogründung bewies Zollinger eine bemerkenswerte Bandbreite. Er entwarf nicht nur Wohnhäuser und exklusive Villen in Zürich im Heimatstil und Neoklassizismus, sondern wirkte auch als Innenarchitekt, Möbeldesigner, vereinzelt als Bühnenbildner am Schauspielhaus Zürich und choreografierte sogar zwei Mal das Feuerwerk am Zürcher Seenachtsfest. 1912 nahm

er am Wettbewerb für das Schweizer Nationaldenkmal in Schwyz teil. Den ersten Rang holte er 1922 mit dem Entwurf für das Wehrmännerdenkmal auf der Forch, das den im Aktivdienst verstorbenen Angehörigen des Kantons Zürich gewidmet ist und noch heute eindrücklich in der Landschaft steht.



Wehrmännerdenkmal Forch 1922 (<https://www.zollingerottoarchitekt.ch/denkmaeler>)

### Ein Fällander baut «seine» Kirche

Die vielleicht persönlichste Geschichte in Zollingers Werk spielt sich in seinem Heimatdorf ab. Bereits 1910, mit 24 Jahren, zeichnete er - angeregt von seinem Förderer Pfarrer Caspar Hohl - einen ersten Entwurf für einen Kirchenneubau in Fällanden. Die Kirchenpflege beschäftigte sich seit 1908 mit der schlechten baulichen Substanz des Gotteshauses, dessen Kern auf das 14. Jahrhundert zurückgeht. Zollingers geometrisch-klassizistischer Entwurf fand grundsätzlich Zustimmung, nur die Turmform wurde bemängelt. Kriegsjahre und Inflation liessen das Projekt einschlafen; erst zehn Jahre später entschied man sich für eine umfassende Renovation statt eines Neubaus, wieder mit Zollinger als Architekt.

In die bestehenden Strukturen brachte er eine Neuinterpretation des Kirchenraums. Aus dem langgestreckten, durch den Mittelgang geteilten Saal schuf er im östlichen Teil einen zentralen Andachtsraum: Er versetzte die Kanzel auf die gegenüberliegende Seite, sodass sie zusammen mit dem Taufstein eine Art Vierung bildete, um die sich die Gemeinde versammeln konnte. Dazu entwarf er eine halbrunde, weinrot gefasste Kanzel mit einem Intarsienbild der Passionsgeschichte, liess das ebenfalls weinrote

Gestühl anfertigen und ersetzte die Längsdecke durch eine querverlaufende Balkendecke in Blau, Rot, Schwarz, Grün und Ocker, welche bis heute im Originalzustand von 1921 erhalten ist. Aussen liess er eine markante, offene Vorhalle anbauen.



Innenraum der reformierten Kirche Fällanden  
(<https://www.zollingerottoarchitekt.ch/kirchen>)

Die Zusammenarbeit geriet jedoch zunehmend in Konflikt. Die Baukosten verdoppelten sich gegenüber dem Budget und Zollingers kompromissloses Auftreten stiess bei der Kirchenpflege auf wachsenden Unmut. Besonders umstritten waren die geplanten Wandbilder des Malers Paul Bodmer welche schliesslich zurückgewiesen wurden sowie seine eigenen floralen Malereien an der Vorhalle, welche 1933 übermalt wurden. Ein Protokoll der Kirchenpflege von 1922 wirft Zollinger vor, als einst «almosenhängiger Bürger» die Verhältnisse der Gemeinde zu wenig berücksichtigt zu haben. Vielleicht als Geste der Wiedergutmachung stiftete Zollinger der Gemeinde Fällanden später die damals respektable Summe von Fr. 797.38 für einen Fonds zur Ausbildung talentierter Fällander Jugendlicher.



Floral-abstrakte Malereien von Zollinger. Kirchgemeindearchiv Fällanden, Foto Wolf-Bender (<https://www.zollingerottoarchitekt.ch/kirchen>)

## Zwanzig Jahre im Saarland: Art déco und Neues Bauen

Während in der Schweiz nach dem Ersten Weltkrieg die Aufträge spärlicher wurden, wandte sich Zollingers Blick nach Deutschland: 1924 eröffnete er ein neues Büro in Saarbrücken, das damals als international verwaltetes Saargebiet unter Völkerbundmandat stand. In Saarbrücken gestaltete er private Villen, Geschäftshäuser, Restaurants und Gaststätten, zunächst im eleganten Art-déco-Stil, später zunehmend in der Formsprache des Neuen Bauens. Besonderes Aufsehen erregte die Erweiterung der Walsheim-Brauerei von 1933: Das markante Kellerhochhaus und der wuchtige Malzturm galten als die modernste Brauerei der Region. Der Komplex wurde im Krieg durch französischen Beschuss stark beschädigt und später abgebrochen. Aus dieser Zeit stammen auch Schweizer Schlüsselwerke wie die Villa Streiff in Küsnacht (1929) und der Kursaal Lido in Ascona (1930), die teilweise noch heute unter Denkmalschutz stehen.

Eines seiner meistbeachteten Werke entstand allerdings nicht im Saarland, sondern am Genfersee: Das 1929 aus einem Wettbewerb siegreich hervorgegangene Strandbad Vevey Corseaux Plage wurde zu Zollingers international meistpubliziertem Bau und fand noch 1953 Eingang in die in Tokio erschienene Buchreihe «worlds contemporary architecture». Mit seinem weit auskragenden Dach und dem skulpturalen Sprungturm im See steht dieses Werk ganz im Zeichen des Neuen Bauens. Hauptgebäude und Sprungturm stehen bis heute unter Denkmalschutz und das Restaurant wird unter dem Namen «Vevey Corseaux Plage» weitergeführt.



Villa Streiff, Küsnacht, 1929  
<https://www.zollingerottoarchitekt.ch/neues-bauen>

## Die Geburtsstunde des Mövenpick

Wer kennt das Mövenpick nicht? Dass dieser Name auf einen Fälländer zurückgeht, ist weitgehend unbekannt. Otto Zollinger hatte in Saarbrücken jahrelang Gaststätten für die Walsheim-Brauerei und andere Bauherren in einem Art-déco-ähnlichen Stil ausgebaut - Schnellrestaurants für die urbane Bevölkerung im Saarland und in Lothringen. Diese Erfahrung wurde zum Fundament für eines der bekanntesten Schweizer Restaurantkonzepte.

Nach seiner Rückkehr nach Zürich 1945 traf Zollinger auf Ueli Prager, den visionären Gastronomen. Er erfand für Prager nicht nur den Namen «Mövenpick», sondern war von 1948 bis 1958 auch für die Innengestaltung der ersten Restaurants in Zürich, Luzern und Bern verantwortlich, damals in der Schweiz neuartig, einzigartig und richtungsweisend. Gleichzeitig baute er in Adliswil das örtliche Schwimmbad (1948) und entwarf 1958 die Tal- und Bergstation der Felseneggbahn, die noch heute nach einer Renovation erhalten ist.

## Lebensabend und Vermächtnis

Otto Zollinger verbrachte seine letzten Lebensjahre in Adliswil, in einem selbstentworfenen Einfamilienhaus. Bis ins hohe Alter blieb er gestalterisch tätig: Noch 1969, im Alter von 83 Jahren, plante er eine Wohnüberbauung in Adliswil. Am 22. April 1970 starb er dort, 84-jährig.

Er war dreimal verheiratet. Mit seiner zweiten Ehefrau Freda Zollinger-Streiff verband ihn auch eine künstlerische Partnerschaft: Sie schuf viele Wandgemälde für seine Gastronomie-Projekte. Sein Enkel Thommi Maurer hat dem Lebenswerk seines Grossvaters eine umfangreiche Website gewidmet ([zollingerottoarchitekt.ch](https://www.zollingerottoarchitekt.ch)) und hält damit die Erinnerung an diesen ungewöhnlichen Autodidakten aus Fällanden wach.

Er hat den Autor mit Material und seinen persönlichen Rückmeldungen breitwillig unterstützt.

---

#### Quellen

Wikipedia: Otto Zollinger ([de.wikipedia.org/wiki/Otto\\_Zollinger](https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Zollinger))

Thommi Maurer, Enkel: [zollingerottoarchitekt.ch](http://zollingerottoarchitekt.ch)

J. Christoph Bürkle (2002). Otto Zollingers Arbeiten für die Kirche Fällanden 1921. In Reformierte Kirche Fällanden (Hrsg.), Die reformierte Kirche Fällanden (S. 24 – 35) [Broschüre].